

Vom Sinn des Betens

Der Guardini-Tag 2025

Der Guardini-Tag 2025 widmete sich einem Thema, das praktisch wie theologisch von größter Relevanz für den Theologen und Religionsphilosophen Romano Guardini war: das Gebet. *Vom Sinn des Betens* fand vom 17. bis 19. Februar in der Katholischen Akademie in Bayern statt, traditionsgemäß in bewährter Kooperation mit der Guardini-Stiftung Berlin. Die Tagung verknüpfte theolo-

gische Reflexionen, spirituelle Praxis und künstlerische Impulse, um sich dem Gebet sowohl theologisch wie existenziell zu nähern. In unserer Dokumentation lesen Sie im Heft den Tagungsbericht sowie das Referat von Prof. Dr. Wolfgang Augustyn. Im Online-Teil finden Sie weitere Referate von Prof. Dr. Ludger Schwienhorst-Schönberger und von Prof. Dr. Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz.

Ins Gebet genommen

Ein Tagungsbericht vom Guardini-Tag 2025
von Sophia Haggenmüller

Eröffnet wurde die Veranstaltung an Guardinis 140. Geburtstag an seiner früheren Wirkungsstätte, der Universitätskirche St. Ludwig, mit einem von Bischof Gregor Maria Hanke OSB zelebrierten Gottesdienst. Guardini hatte 1948 bis zu seiner Emeritierung 1964

den Lehrstuhl für Christliche Weltanschauung und Religionsphilosophie an der Ludwig-Maximilians-Universität inne und wirkte zwischen 1949 und 1962 als Universitätsprediger.

Im Anschluss fanden sich die knapp einhundert Tagungsteilnehmer:innen in der Akademie ein, wo sich Direktor Dr. Achim Budde mit dem Eichstätter Bischof Gregor Maria Hanke OSB unter dem Titel *Vorschule des Betens* über das Beten, insbesondere über die Sprache des privaten sowie des liturgischen Gebets austauschte. Dabei ermöglichte Hanke auch Einblicke in seinen persönlichen Lebensweg und seine private Gebetspraxis. Dabei thematisierte er nicht nur die Grenzen der Sprache, sondern lud vornehmlich dazu ein, Beten nicht als regelhaften Prozess, als abgeschlossenes Werk zu verstehen, sondern es als Sprechen des Herzens, als sehnsuchtsvolles Ringen, als Teil des individuellen Glaubenswegs und als gemeinsamen Prozess zu begreifen.

Bischof Gregor Maria Hanke OSB thematisierte nicht nur die Grenzen der Sprache, sondern lud vornehmlich dazu ein, Beten nicht als regelhaften Prozess, als abgeschlossenes Werk zu verstehen, sondern es als Sprechen des Herzens, als sehnsuchtsvolles Ringen, als Teil des individuellen Glaubenswegs und als gemeinsamen Prozess zu begreifen.

Am Dienstagvormittag stand das Gebet bei Guardini im Fokus: Der Alttestamentler Prof. Dr. Ludger Schwienhorst-Schönberger führte in seinem Vortrag in das Gebet der Sammlung bei Romano Guardini ein (s. [Seite 65–70](#)). Darauf folgte ein Referat der Religionsphilosophin Prof. Dr. Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz, das die Beziehung von Christologie und Mariologie bei Guardini zum Thema hatte (s. [Seite 71–77](#)). Übrigens war dessen Rosenkranz-Sammlung während der Tagung unter kundiger Führung zu besichtigen.

Der frühe Nachmittag war für die Arbeit in kleineren Gruppen reserviert. Dr. Gabriel von Wendt und die Teilnehmenden seines Workshops befassten sich mit der Frage, wie Gott spricht und spürten in diesem Zusammenhang Guardinis melodischem Verständnis von Gebet, Gemeinschaft und Spiritualität nach. Stefan Langenbahn arbeitete mit denjenigen, die sich für seinen historischen Workshop entschieden hatten, an der ersten Krise der Liturgischen Bewegung im Jahr 1919 sowie der Be-



Links: Inhaltlich begann die Tagung mit dem Gespräch zwischen dem Eichstätter Bischof Gregor Maria Hanke OSB (re.) und Akademiedirektor Dr. Achim Budde. Rechts: In der Universitätskirche St. Ludwig feierten die Teilnehmenden den Eröffnungsgottesdienst.

deutung des Guardini-Freundes Cuni-
bert Mohlberg OSB, dem dieser seine
Vorschule des Betens (1943) gewidmet
hatte. Dr. Ulrich Pohlmann setzte sich
mit den Zweifeln am Gebet auseinander:
Wie gehen wir mit dem unerfüllten
Bittgebet um? Was bedeutet Erhörung
und Erfüllung in diesem Zusammen-
hang überhaupt? Aber auch Gründe
für etwaige Schwierigkeiten mit dem
Beten waren Thema seines Workshops.
Prof. Dr. Yvonne Dohna Schlobittens
kunsthistorischer Workshop wiederum
widmete sich dem Thema *Romano Gu-
ardini und die Begegnung in der Stille
von Christus bis Pascal*.

Am späteren Nachmittag bot der
Dokumentarfilm *Wo ist Gott?* (2022)
Anlass zur persönlichen Reflexion. Da-
rin suchen vier spirituelle Lehrer:innen
aus Christentum, Islam, Judentum und
Buddhismus Antworten auf die Frage
„Wie wir uns und andere lieben kön-
nen“. Die vier Protagonist:innen ma-
chen deutlich, dass das Ringen um
Liebe aller Individualität und den un-
terschiedlichen religiösen Zugängen
zum Trotz ein universaler wie auch
existenzieller menschlicher Prozess ist.
Dankenswerterweise wurde die Ausei-
nandersetzung mit dem Gesehenen
durch die Impulse der Regisseurin des
Films, Sandra Gold, gestützt.

Künstlerisch ging es weiter, wenn-
gleich sich Theologe und Dichter Dr.
Christian Lehnert eines anderen Medi-
ums bediente. Er ging in seinem Vor-
trag auf die Sprache des Gebets an der
Grenze des Sagbaren ein und gestand
gleich zu Beginn, dass er – obgleich er
sich schon vielfach damit auseinander-

gesetzt habe – dieses Thema nie so recht
abschließen könne. Gleichwohl ließ er
die Tagungsteilnehmer:innen an seinen
Gedanken teilhaben und stand im An-
schluss für ein Podiumsgespräch mit
Sandra Gold zur Verfügung.

Bis zu diesem Zeitpunkt im Ta-
gungsgeschehen hatten diejenigen, die
Lust dazu hatten, die Gelegenheit, sich
in der „Guardini-Praxis“ spielerisch ei-
ner persönlichen Frage zu stellen. Dabei
weckte schon die Sammlung unter-
schiedlichster Gegenstände, die der Ini-
tiator, ZEIT-Redakteur Patrik Schwarz,
auf zwei großen Tischen präsentierte
die Neugier vieler en passant. Die
Idee war, sich mithilfe derjenigen Ge-
genstände, die einen spontan anspra-
chen, und unterstützt durch Schwarz,
der diese Methode schon in unter-
schiedlichen Kontexten erprobt hatte,
einen Tisch des Herrn zu gestalten,
an dem man über die zu klärende
Frage ins Gebet ging. Erfahrungsgemä-
ß, so der Journalist, entstände so
„ein Satz, der ganz aus Ihnen kommt
– und Ihnen gleichzeitig einfach in
den Schoß gefallen ist.“ Am Dienstag-
abend war dann Zeit und Raum dafür,
sich die unterschiedlichen Altäre an-
zusehen und sich über die jeweiligen
Erfahrungen auszutauschen.

Der dritte und letzte Tag der Ver-
anstaltung begann mit einem Blick in
die Kunstgeschichte: Prof. Dr. Wolf-
gang Augustyn arbeitete in seinem
Vortrag *Wie soll man beten? Beispiele
aus der Kunst* heraus, dass Kunst, so
sie auch nicht zeigen kann, was beim
Gebet geschieht, genutzt wurde, um
darzustellen, wie man beten solle

(s. [Seite 42–47](#)). Darauf folgte der Prä-
sident der Guardini-Stiftung, Prof. Dr.
Thomas Brose, der den Vortragsreigen
beschloss. In seinem Referat *Nur wer
Gott kennt, kennt den Menschen*. „Nicht
die Anstrengung, sondern die Anbetung
ist das Endgültige“. Auf dem Weg zu einer
vertieften kontemplativen Haltung ging
der Philosoph nochmals auf Romano
Guardini selbst ein, dessen Werk an-
schlussfähig und anregend für Gegen-
wart und Zukunft bleibt.

Die Tagung endete, wie sie begon-
nen hatte: auf den Spuren Romano
Guardinis in München. Nach dem Mit-
tagessen führte Helmut Zenz die Teil-
nehmenden zu ausgewählten Stationen
des Geistlichen durch die Stadt. Ähn-
lich der allmorgendlichen Laudes und
einem Rosenkranzgebet in der Haus-
kappelle rundete er so das Tagungspro-
gramm in entscheidender Weise ab. ■

Nachruf

Bei der Vorbereitung
des Guardini-Tags
hatte er noch tatkräf-
tig mitgewirkt, die Ta-
gung selbst konnte
Andreas Öhler von
der Guardini Stiftung
schon nicht mehr be-
suchen. Der ehemalige Kolumnist und Redak-
teur bei *DIE ZEIT* und *Christ & Welt*, der die
Kooperation seit deren Beginn 2019 entschei-
dend geprägt und gestaltet hatte, starb 67-jäh-
rig im August 2025. Wir trauern um einen
engagierten Freund Romano Guardinis. ■

